



Stadt Laufenburg (Baden)

Beginn der Sitzung 19:00 Uhr

Ende der Sitzung: 20:00 Uhr

Protokoll

über die öffentliche Verhandlung des Gemeinderates vom Montag, 27. März 2017

=====

Tagungsort: Rathaus Laufenburg (Baden), Bürgersaal

Anwesend: Bürgermeisterstellvertreterin Gabriele Schäuble (Vorsitzender)
Bürgermeister Ulrich Krieger
15 Mitglieder des Gemeinderates

Entschuldigt: Stadtrat Paul Eichmann (privat verhindert)
Stadtrat Sascha Komposch (privat verhindert)

Gäste laut beiliegender Liste (siehe Anlage 1)

Schriftführer: Herr Michael Henninger

=====

1. Verpflichtung von Bürgermeister Ulrich Krieger

Anlage 2 → Niederschrift über die Verpflichtung

Bürgermeisterstellvertreterin Gabriele Schäuble begrüßt Bürgermeister Ulrich Krieger und die anwesenden Gäste. Sie lobt die bisherige Arbeit von Bürgermeister Ulrich Krieger in den vergangenen 8 Amtsjahren und dankt für die gute Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat zum Wohle der Stadt Laufenburg (Baden).

Für die kommende Amtszeit wünscht sie Bürgermeister Ulrich Krieger weiterhin alles Gute und sagt auch weiterhin eine gute Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat zu.

Anschließend nimmt sie die Verpflichtung von Bürgermeister Ulrich Krieger vor. Eine Niederschrift über die Verpflichtung wird diesem Protokoll als Anlage beigefügt (siehe Anlage 2).

Bürgermeisterstellvertreterin Gabriele Schäuble legt Bürgermeister Ulrich Krieger die Amtskette der Stadt Laufenburg (Baden) um und überreicht ihm als Geschenk des Gemeinderates ein Bild von Bürgermeister Ulrich Krieger als Karikatur, entwickelt von den Künstlern „Olivieri & Gelderblom“.

Anschließend spricht Landrat Dr. Martin Kistler ein Grußwort in dem er viele erfolgreiche Projekte aus der ersten Amtszeit von Bürgermeister Ulrich Krieger aufzählt. Mit Blick auf die kommende Amtszeit benennt Landrat Dr. Martin Kistler das Thema Breitband als großes gemeinsames anstehendes Projekt.

Danach spricht Stadtamann Herbert Weis aus der Schwesterstadt Laufenburg/Schweiz ein weiteres Grußwort in dem er auf die gute nachbarschaftliche Zusammenarbeit der beiden Städte eingeht und das gemeinsame Projekt Laufenburger Acht für die kommende Amtszeit benennt.

Weitere Grußworte werden von den Gemeinden Dogern, Albruck und Murg gemeinsam durch deren Vertreter Bürgermeister Matthias Guthknecht, Bürgermeister Stefan Kaiser und Bürgermeisterstellvertreter

Dr. Fürst überbracht. Es spricht Bürgermeister Matthias Guthknecht, der Bürgermeister Ulrich Krieger als tollen Kollegen beschreibt und dass sich alle Bürgermeister auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit freuen.

Bürgermeister Ulrich Krieger richtet die folgende Ansprache an die Anwesenden:

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterstellvertreterin Schäuble,

sehr geehrter Herr Landrat Dr. Kistler,

verehrte Ehrengäste,

meine Damen und Herren,

zunächst einmal möchte ich herzlich danke sagen. Ich danke allen, die zum Gelingen des heutigen Abends beitragen bzw. beigetragen haben.

Als erstes danke ich Frau **Bürgermeisterstellvertreterin Schäuble** für die Vornahme der Amtsverpflichtung und die lobenden Worte.

Vielen Dank auch für die Grußworte von Ihnen, sehr geehrter Herr **Landrat Dr. Kistler**. Ich freue mich, dass Sie das Erreichte und die Leistungen der vergangenen acht Jahre schätzen und die Stadt auch künftig wohlwollend auf ihrem Weg begleiten werden.

Ich verspreche Ihnen umgekehrt, dass ich auch künftig die Kommunalaufsicht so wenig wie möglich beanspruchen möchte – und begrüße an dieser Stelle Frau Schmid vom Kommunalamt ebenfalls herzlich.

Ich danke auch meinen **Bürgermeisterkollegen** Stefan Kaiser und Matthias Guthknecht sowie Stadtmann Herbert Weiss für die Grußworte.

Ich bin dankbar und glücklich, dass ich mit Stefan Kaiser, Matthias Guthknecht und Herbert Weiss (und den heute leider nicht anwesend sein könnenden Adrian Schmidle und Carsten Quednow) Nachbarkollegen haben darf, mit denen man auch über schwierige Themen, wo die Meinungen auseinander gehen, sprechen kann. Vielen Dank für das freundschaftliche Miteinander. Das ist nicht selbstverständlich.

Ein besonderes Dankeschön sagen möchte ich auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der **Stadtverwaltung und den TBL**, die den heutigen Abend vorbereitet und mitorganisiert haben.

Die Hauptlast des heutigen Abends hat meine Sekretärin **Frau Perschl** getragen. Vielen Dank, Ihnen Frau Perschl, sie sind nicht nur heute, sondern auch sonst immer eine wichtige Stütze für mich, auf die ich mich immer verlassen kann.

Ich freue mich auch, dass heute Abend einige **Freunde** von mir da sind. Ihr erlebt mich heute als Bürgermeister – eine Ausnahme - sonst kennt ihr den privaten Ulrich Krieger. Ihr seid immer offen und direkt zu mir, erdet mich und seid damit auch ganz wichtig für mich.

Und ich freue mich sehr, dass ein Teil meiner **Familie** anwesend ist. Meine Eltern, meine Schwiegervater und mein Schwager sind heute da. Familie ist für mich Rückzugsort und Anker. Dafür bin ich dankbar.

Einige mir nahestehende Personen fehlen heute Abend, was mir sehr leid tut: **Meine Frau Constanze und meine Kinder**. Denn sie sind es, die es am meisten spüren, dass ihr Mann und Vater Bürgermeister ist. Denn obwohl man sich als Bürgermeister gerade um das Thema Kinderbetreuung ganz besonders zu kümmern hat, ist das Amt nicht gerade familienfreundlich.

Meine Frau macht heute Abend nun das, was sie auch sonst an vielen Abenden alleine macht. Sie kümmert sich um unsere Familie und ist vermutlich gerade dabei, unsere beiden Zwillinge zu stillen. Eine Aufgabe, die sie nur selbst wahrnehmen kann. Sie bedauert sehr, dass Sie heute Abend nicht dabei sein kann, lässt aber alle herzlich grüßen und bittet um Verständnis für ihr fehlen.

Kommen wir aber zum eigentlichen Anlass: Meiner Wiederwahl als Bürgermeister unserer schönen Stadt und der heutigen Amtsverpflichtung für die kommenden acht Jahre.

Es ist üblich - und wird zu Recht auch erwartet, dass ich heute einige **grundsätzliche Ausführungen** zum Amt an sich, zur Zusammenarbeit mit Gemeinderat und Verwaltung aber auch zur Zukunft unserer Stadt mache.

Ich möchte das gerne tun. Wobei ich davon ausgehe, dass vieles was ich sagen werde, für Sie nicht neu ist, sondern wohl vertraut. Das liegt auf der Hand. Denn ich möchte in puncto Weiterentwicklung unserer Stadt und in der Zusammenarbeit in meiner nun zweiten Amtszeit als Bürgermeister **an meine erste Amtszeit anknüpfen** - genauer gesagt auch an das, was ich vor acht Jahren an meiner ersten Vereidigung und Verpflichtung gesagt habe.

Ich erinnere mich noch gut an diesen Abend. Die Verpflichtung fand in ähnlichem Rahmen statt, allerdings unten im Ratssaal. Unser ehemaliger **Stadtpfarrer Wolfgang Auer** kam in seiner typischen Art auf mich zu und sagte:

Sie sind ein armer Tropf und tun mir ein bisschen Leid. Frisch gewählt, Kette um den Hals und dann... (dann stockte er und sagte) und dann müssen sie auch noch zu allem Stellung nehmen, obwohl Sie ja noch nichts und niemanden kennen.

Heute habe ich es da natürlich leichter. Menschen, Ort und Themen sind mir wohlvertraut. **Laufenburg ist meine neue Heimat geworden.**

Ich erinnere mich aber nicht nur gut an den damaligen Abend, sondern ich erinnere mich auch noch gut an die damalige weltpolitische Lage und ich erinnere mich auch noch gut an die damals diskutierten städtischen Themen und Herausforderungen.

Anfang 2009 hatten in Deutschland viele Menschen Angst um ihre Zukunft. Denn nach dem Bankencrash im Herbst 2008 folgte eine weltweite wirtschaftliche Krise. Viele Menschen bangten um ihre Arbeitsplätze.

Mut und Hoffnung machte den Menschen damals ein neuer amerikanischer Präsident: Barack Obama. Viele Menschen rund um den Globus hatten große Erwartungen an ihn und glaubten, er würde für mehr Frieden und Freiheit sorgen können. Wie schnell sich die Zeiten in nur 8 Jahren ändern, wenn wir an den neuen amerikanischen Präsidenten denken...

Aber nicht nur hier, auch viele andere Themen, die damals aktuell waren, spielen heute keine Rolle mehr. Neue, damals nicht vorstellbare Themen sind dafür hochaktuell. Das gilt sowohl für die große Welt, als auch für uns hier in Laufenburg.

Vor acht Jahren war das Thema **Unterbringung von Flüchtlingen** für die Kommunen nicht aktuell, die Türkei wollte ernsthaft Mitglied der EU werden und die Welt funktionierte noch ohne Smartphones und Apps. Kaum vorstellbar heute, nicht wahr?

Denke ich an städtische Themen von vor acht Jahren, dann fallen mir vor allem die städtischen Finanzen ein. Denn diese sind in der Folge der Wirtschaftskrise völlig eingebrochen. Statt 3,5 Mio € nur noch 1,6 Mio € Gewerbesteuer – um nur einen Indikator zu nennen. Weitere Themen waren:

- Die Sanierung der Stadthalle stockte,
- das Schlössle suchte nach einem Pächter,
- die Stadtwerke hatten in der damaligen Struktur Probleme, die Anforderungen der Bundesnetzagentur zu erfüllen und standen vor einer ungewissen Zukunft,
- der Brandschutzbedarfsplan sollte umgesetzt werden,
- der Rechtsanspruch nach U3-Betreuung konnte nicht erfüllt werden, um nur einige Punkte zu nennen.

Die **Aufzählung von damals und das Erreichte heute** zeigen, dass halt doch acht Jahre vergangenen sind und die erste Amtszeit viele Herausforderungen zu bieten hatte, obwohl es mir im Rückblick gar nicht wie acht Jahre vorkommt.

Und die heutige Welt ist in der Tat eine andere als vor acht Jahren. Die Wirtschaftskrise ist - zumindest in Deutschland - nicht mehr greifbar. Im Gegenteil. In Deutschland herrscht **Hochkonjunktur**. Und auch diese wirkt sich in allen Facetten auf die Stadt aus.

Bei **Baumaßnahmen** z. B. sind nicht nur die Preise in den letzten Jahren enorm gestiegen, in einzelnen Gewerken wird es sogar immer schwieriger, überhaupt noch eine ausführende Firma zu finden.

Bei der **Suche nach Fachkräften** stellen wir fest, dass es auch hier immer schwieriger wird, geeignetes Personal zu finden. Dies gilt mittlerweile für alle Berufssparten, selbst bei der Suche nach Aushilfskräften wie z. B. Kassenpersonal für das Gartenstrandbad oder Amtsblattausträger wird es schwer.

Die Gründe liegen auf der Hand. Die gute allgemeine Beschäftigungslage und das Lohngefälle zur Privatwirtschaft bzw. zur benachbarten Schweiz.

Vor acht Jahren war es schwierig, städtische Aufgaben zu finanzieren. Heute sind die Aufgaben zwar finanziert, es wird aber schwieriger und aufwändiger, diese **Aufgaben mangels übriger Ressourcen** zu organisieren und umzusetzen.

Gleichzeitig stelle ich fest, dass aufgrund des gewachsenen Wohlstandes das Anspruchsdenken steigt. Die Bürgerinnen und Bürger **erwarten immer mehr "von der Stadt"**. Ob es sich hierbei um städtische Aufgaben handelt, spielt erstmal keine Rolle.

Neulich hat mich ein Bürger auf dem Rathausplatz angesprochen. Er sagte, dass es ihm in Laufenburg eigentlich ganz gut gefalle. Einzig finde er es nicht so gut, dass der **Europapark** so weit weg liege. Er möchte mich deshalb fragen, ob die Stadt nicht einen eigenen Freizeitpark bauen könne.

Zugegeben, das Anliegen war extrem und eine Ausnahme. Aber, die Frage war ernst gemeint und es kommt immer öfters vor, dass die Stadt **"Wünsche erfüllen soll, weil man ja "Steuern"** bezahlt, obwohl es sich hierbei auch nicht im weitesten Sinne um städtische Aufgaben handelt.

Die Frage nach dem Freizeitpark und auch die sonstigen Anfragen zeigen mir vor allem eins: Das Bewusstsein in der Öffentlichkeit schwindet immer mehr, **welche Aufgaben eine Stadt wirklich hat**.

Ich habe mir dann etwas Zeit genommen, und erklärt, was unsere Aufgaben sind, was es heißt, **Daseinsvorsorge** für die Menschen zu betreiben und das öffentliche Leben zu organisieren. Ich habe versucht zu erklären, warum es Städte und Gemeinden braucht und dass unser Anspruch nicht Gewinnstreben ist, sondern das öffentliche Wohl zu fördern.

Und ich habe auch gesagt, dass die Stadt nicht aus Gemeinderat, Stadtverwaltung und Bürgermeister besteht, sondern **die Stadt wir alle sind**.

Jeder kann seinen Teil zu einer gelingenden Stadt beitragen kann, in dem er sich aktiv einbringt. Und mit aktiv meine ich nicht, dass jemand sagt, Stadt ich habe eine Idee, mach du mal. Sondern ich möchte es lieber mit John F. Kennedy halten und sein berühmtes Zitat leicht verändern und sagen: **Frage dich zuerst, was du für die Stadt tun kannst um ihr zu helfen** (und nicht umgekehrt).

Im Nachhinein war die Begegnung auf dem Rathausplatz aber auch eine meiner spannendsten Begegnungen der letzten Monate und es hat mir nochmal gezeigt, wo der Reiz meiner Aufgabe als Bürgermeister ist und was es ausmacht, für die Stadt tätig sein zu dürfen.

Wir dürfen das **öffentliche Leben organisieren**. Wir kümmern uns um die Anliegen der Menschen vor Ort. Wir sorgen dafür, dass wir sauberes Trinkwasser und Strom haben. Wir sind Träger von Kindergärten und Schulen, wir unterhalten Straßen, fördern das Vereinswesen und begleiten die Menschen ein Leben lang mit unseren Dienstleistungen, sei es bei Geburt, Hochzeit oder beim Sterben.

Diese Tätigkeit wird in einer sich ändernden Gesellschaft in der Tat **anspruchsvoller, aber sie ist und bleibt faszinierend**. Und ich freue mich deshalb sehr auf die nächsten 8 Jahre, gemeinsam mit dem Gemeinderat und meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an der Zukunft unserer schönen Stadt mitarbeiten zu können.

Es ist gut zu wissen, dass sowohl der Gemeinderat als auch meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hinter mir stehen und wir uns aufeinander verlassen können.

Dass eine Stadt "**nie fertig**" **entwickelt und gebaut** ist, es immer wieder neue Herausforderungen zu lösen gilt, sehe ich dabei nicht als Belastung, sondern als Ansporn an, immer am Puls der Zeit zu bleiben, frische Ideen zu entwickeln und kreativ zu sein.

Und ich denke, dass ist es auch, was das **Amt des Bürgermeisters ausmacht**. Immer bei den Menschen und ihren Problemen sein und versuchen, bestmögliche Lebensbedingungen zu schaffen.

Vor acht Jahren bei meinem Amtsantritt habe ich aber nicht nur die damaligen Herausforderungen der Stadt skizziert und sondern auch festgestellt, dass wir es **nicht schaffen werden, alles gleichzeitig abzuarbeiten und anzugehen**. Mir schwebte damals vor, dass wir uns strukturiert und nachhaltig entwickeln, dass wir nach einer Bestandsaufnahme einen Prioritäten- und Zeitplan für alle Bereiche erarbeiten und anschließend dann in die Umsetzung gehen.

Dadurch sollte einerseits sichergestellt werden, dass sich die Stadt **ganzheitlich entwickelt**, andererseits sollte aber auch eine gewisse **Verbindlichkeit für die Umsetzung aller Anliegen** sichergestellt werden, damit auch die, die in der Priorität nicht ganz oben stehen, wissen, wann ihr Projekt bzw. Anliegen an der Reihe ist.

Heute darf ich zufrieden feststellen, dass wir das ganz gut hingekriegt haben. Und ich möchte mit Ihnen auch künftig so arbeiten:

Ich möchte weiter **strukturiert und konzeptionell arbeiten**, weil ich davon überzeugt bin, dass wir damit unsere Aufgaben besser erledigen können als wenn wir plan- und ziellos von einer Idee zur anderen hüpfen. Denn all das was wir tun, dient dazu, die Stadt noch attraktiver zu machen.

Ich möchte auch weiterhin die **Sache in den Mittelpunkt stellen**. Es ist mir letztlich egal, wer einen Vorschlag macht. Wenn er gut ist und die Stadt voranbringt, bin ich gerne dabei die Ideen zu unterstützen. Ich glaube auch, dass uns gerade diese Tatsache in den letzten 8 Jahren der Zusammenarbeit stark gemacht und die Stadt auch richtig gut vorangebracht hat.

Wir haben im Gemeinderat immer **Laufenburg und die Sache vorangestellt**. Parteipolitik und ideologische Auseinandersetzungen waren uns fremd. Und dafür bin ich dankbar. Eine neulich erschienene Forsa-Umfrage zu diesem Thema gibt uns hierbei übrigens auch Recht:

Die Bürgerinnen und Bürger erwarten vom Gemeinderat und der Verwaltung keinen Streit oder ideologischer Zank. Sie erwarten, dass wir einen **Interessenausgleich** vornehmen zwischen den oft auseinander strebenden Wünschen der verschiedenen Bürgergruppen.

Und unsere Kunst und Schwierigkeit ist es abzuwägen, was das Hauptinteresse ist und was die Stadt voranbringt, denn nicht immer sind **die lautesten** auch die, die tatsächlich auch die Mehrheit widerspiegeln.

Oder anders gesagt: Bei all unserem Handeln dürfen wir die übergeordneten Interessen der Stadt nie aus den Augen verlieren. Denn das **Wohl vieler steht über dem Wohl einzelner**.

Ich möchte für Sie weiterhin ein **verlässlicher und berechenbarer Partner** sein, der wenn er ja sagt, auch ja meint und nicht ja vielleicht oder schauen wir mal. Umgekehrt gilt selbstverständlich dasselbe.

Ich möchte immer auch eine **klare Haltung zu den städtischen Themen** einnehmen, damit Sie wissen, wie ich denke und wie ich zu den einzelnen Themen stehe. Ich werde auch künftig klar benennen, was ich für machbar halte und was nicht.

Und es ist auch künftig nicht meine Art, nur etwas zu machen, weil es alle machen oder weil es gerade **"in"** ist. Ich möchte nur dann etwas tun, wenn es für die Stadt einen **Mehrwert** hat und die Bürgerinnen und Bürger davon profitieren.

Die Schwerpunkte unserer Arbeit sehe ich deshalb auch weiterhin bei der **Erfüllung unserer Pflichtaufgaben** wie z. B. der Kinderbetreuung oder den Schulträgeraufgaben. Hier haben wir mit dem Neubau des Kindergartens Rappensteins, der Neugestaltung der Freianlagen Rappenstein, der Einführung der Ganztagesgrundschule sowie der Digitalisierung der Schulen auch große Brocken vor uns.

Natürlich dürfen wir auch unsere **übrige Infrastruktur** und damit die Bereiche Straße, Wasser, Abwasser und Strom nicht aus den Augen verlieren. Größte Herausforderung der Zukunft wird es hier allerdings sein, die Breitbandinfrastruktur zu verbessern.

Zu einer **nachhaltigen Stadtentwicklung** gehört es meiner Meinung aber auch, Antworten zur steigenden Nachfrage nach Wohnraum zu finden und die Stadtsanierung voranzutreiben. Die Fortschreibung des Brandschutzbedarfsplanes möchte ich ebenfalls nicht unerwähnt lassen.

Die enge **grenzüberschreitende Zusammenarbeit** mit unserer schweizer Schwesterstadt wird für mich auch weiterhin ein Eckpfeiler meiner Arbeit sein und ich hoffe, dass wir damit auch künftigen Generationen ein gutes Beispiel dafür sein können, dass wir zusammen mehr erreichen können, als wenn jeder nur für sich arbeitet. Die beiden Laufenburg gehören einfach zusammen.

Die geplante **Laufenburger 8** ist für mich deshalb mehr als nur ein Bauprojekt oder ein einfacher Wanderweg am Rhein. Die Laufenburger 8 kann ein Symbol für unsere heutige Zeit sein und zeigen, dass es sinnvoller ist, eine gemeinsame grenzüberschreitende Verbindung zu bauen und die Menschen zusammenzubringen, als sich abzuschotten und Grenzen hoch zu ziehen.

Meine Damen und Herren, ich möchte mit meinem Wahlslogan schließen, denn der sagt alles, was es zu sagen gibt: Gemeinsam haben wir in den vergangenen acht Jahren viel bewegt. Gemeinsam haben wir die nächsten acht Jahre noch viel vor. Packen wir es an. Ich freue mich darauf.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit.

Das junge Ensemble Allegria umrahmt die Verpflichtung von Bürgermeister Ullrich Krieger. Hierfür bedanken sich Bürgermeister Ulrich Krieger und Bürgermeisterstellvertreterin Gabriele Schäuble besonders.

Bürgermeisterstellvertreterin Gabriele Schäuble lädt zum Abschluss der Sitzung die Anwesenden zu einem Stehempfang im Ratssaal ein.

Der Protokollführer:

Der Bürgermeister:

Der Gemeinderat